

Spitznamen zwischen Nivellierung, Markierung und Kaschierung von Geschlecht

Sebastian Kürschner

Universität Eichstätt-Ingolstadt

sebastian.kuerschner@ku.de

Der Vortrag thematisiert die Frage, inwiefern die Markierung von Geschlecht bei Spitznamen (SpitzN) eine Rolle spielt. Die Studie baut auf parallel erhobenen Daten zu SpitzN aus vier germanischen Sprachen auf (je 600-800 deutsche, englische, niederländische und schwedische SpitzN). Die Daten stammen aus Online-Profilen von Amateursportlern und bilden positiv assoziierte SpitzN ab. Drei Tendenzen zeichnen sich sprachübergreifend bei der Geschlechtsmarkierung ab:

1. Nivellierung der Geschlechtsinformation: Durch spezifische Suffixe (west-germ. *-i/-y/-ie*, vgl. *Jenny* < *Jennifer*; Geminates + *-e* im Schwed., vgl. *Steffe* < *Stefan*) wird die Geschlechtsmarkierung nivelliert (vgl. Nübling 2014, die dies auf den In-Group-Charakter von SpitzN zurückführt). Zumeist basiert die Bildung auf dem Rufnamen und geht mit Kürzung einher, wodurch Länge und Abschluss des Rufnamens, die häufig Hinweise auf das Geschlecht liefern (Oelkers 2003, Nübling 2012), nicht mehr erkennbar sind.
2. Explizite Markierung der Geschlechtsinformation: Spitznamentypische Geschlechtsassoziationen erlauben etwa die Suffixe *-o* und *-* in geringerem Maße *-a*, die als Endungen mit männlichem bzw. weiblichem Sexus assoziiert sind. Im Dt. finden sich auch Interaktionen mit der Genusmarkierung, vgl. genusmarkierende Suffixe bei MännerspitzN (z.B. *Verpeiler*, *Langer*) und Artikelsetzung bei FrauenspitzN (*die kleine Anna*, *DieBoa* < *Dubois*).
3. Kaschierung der Geschlechtsinformation: Bei einigen SpitzN deutet sich ein Spiel mit der Geschlechtskategorie an, indem die Geschlechtergrenze überschritten wird. So werden im Dt. z.B. Frauenrufnamen als MännerspitzN gebraucht (*Doris* < *Dorer*, *Olafine* < *Olaf*), im Schwed. umgekehrt Männerrufnamen als FrauenspitzN genutzt, die durch Kürzung des *son*-Suffixes aus Familiennamen patronymischer Struktur gebildet werden (*Erik* < *Eriksson*). Im Engl. und Nl. werden Strukturen, die in lautsymbolischen Studien mit männlicher Charakteristik verbunden werden (z.B. Einsilber auf *-s*, assoziiert mit „roughness and toughness“, Wierzbicka 1992, 378), verstärkt bei FrauenspitzN vorgefunden (vgl. *Lyds* < *Lydia*).

Literatur: • Nübling, D. 2012. Von *Elisabeth* zu *Lilly*, von *Klaus* zu *Nico*: Zur Androgynisierung und Infantilisierung der Rufnamen von 1945 bis 2008. In S. Günthner, D. Hüpper & C. Spieß (Hgg.), *Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktion von Geschlechtsidentität*, 319–357. Berlin & Boston: De Gruyter Mouton.
• Nübling, D. 2014. Emotionalität in Namen: Spitznamen, Kosenamen, Spottnamen – und ihr gendernivellierender Effekt. In L. Vaňková (Hg.), *Emotionalität im Text*, 103–122. Tübingen: Stauffenburg.
• Oelkers, S. 2003. *Naming gender*. Frankfurt etc.: Lang.
• Wierzbicka, A. 1992. *Semantics, culture and cognition. Universal human concepts in culture-specific configurations*. New York & Oxford: OUP.